

Aufrechtbewegung  $\frac{1}{2}$   
 Denkbewegung  $\frac{1}{4}$   
 Sprechbewegung  $\sigma$   
 Blutbewegung  $\odot$   
 Atembewegung  $\frac{1}{2}$   
 Drüsenbewegung  $\frac{1}{2}$   
 Reproduktionsbewegung  $\odot$

Wirken von  
Planetengeistern

Wenn der okkultistische Aspirant sich herausversetzt aus seinem inneren beweglichen Menschen, dann treten ihm tatsächlich sieben Gestalten entgegen. Er lernt erkennen, daß die Planeten dirigiert sind von Planetengeistern, daß des Menschen Aufrechtbewegung stattfinden kann, daß in ihm waltet der Geist des Saturn usw. Er weiß aber auch, daß alle diese Geister durcheinander wirken, daß ihr hauptsächlichster Sitz und Angriffspunkt im Menschen ist, daß die eine Bewegungsart indirekt an allen anderen beteiligt ist.

Bedeutung  
des Christus für  
die Initiation

Wir erleben etwas höchst Merkwürdiges innerhalb der Initiation. Wenn es uns gelungen ist, an dem Christus festzuhalten, uns innerlich an ihn anzuschließen, so daß er uns Mittel gibt, händüberzutragen den Gedanken des Ich, die Vorstellung des Ich, das Selbstbewußtsein der Erde in die übersinnliche Welt, die wir beschreiten, dann haben wir eine Ahnung davon bekommen, daß diese Christuskraft etwas mit der Sonnenkraft zu tun hat. Eine solche Ahnung bekommen wir zunächst; denn auf der ersten Stufe der Initiation ist es nicht viel mehr als eine Ahnung, was einem aufgeht von der Verbindung der Christuskraft mit der geistigen Sonnenkraft. Auf der zweiten Stufe ist es so, daß diese Christuskraft sich uns auch darstellt als eine greifbare Gestalt, die einem schon klarer und deutlicher wird in den übersinnlichen Welten. Also auf dieser zweiten Initiationsstufe wird man etwas bekannt mit dem übersinnlichen Christus, der uns zeigt, daß er den dirigierenden Geist der Venus, Luzifer, seinen Bruder nennt, ihn als einen Planetengeist bezeichnet, wie einen anderen. In dem Augenblicke, wo er sich in der zweiten Stufe zeigt, zeigt er sich wie ein planetarischer Geist, so daß er brüderlich unter den 7 Regenten darinnen steht.

10. Vortrag

Kristiania, Juni 1912.

Christus und  
Luzifer

Stellen wir uns vor: Wir haben vor uns Christus, der an die Stelle des Todes tritt, und Luzifer, absolut das Bild, das die Evangelien selbst darbieten als die Versuchungsszene in der Wüste. Wir brauchen uns gar nicht zu erinnern an diese einzelne Versuchungsgeschichte, wir hätten sie doch vor uns; und dadurch haben wir vor uns, daß wir den Impuls in der Seele aufgenommen haben, daß der Christus einmal über die Erde gegangen ist, gekreuzigt worden ist und den Tod besiegt hat. Dadurch haben

*Christus und Luzifer*

wir ein Bild vor uns, das kein äußerer Eindruck hervorrufen kann, weil wir nirgends in der Welt den Luzifer finden können, als äußeren Eindruck in der physisch sinnlichen Welt. Das ergänzt sich uns, indem wir das Bild des Todes haben - das wir auch nicht dort finden können - und daß der Tod sich in den Christus verwandelt. Das ist - ein Bewußtsein ohne äußeren Gegenstand. - Das, was vorher von uns geahnt worden ist als übermächtige Sonne, erscheint uns wie ein Planet unter sieben anderen. Und Christus als der Geist dieses Planeten, der, wie ein Bruder des Geistes der Venus, der auch in gewisser Beziehung dann uns als Planetengeist erscheint, auch als solcher vor uns hintritt, - Christus gewissermaßen als ein Bruder des Luzifer.

Wir haben es auch in bezug auf die Buddha-Wahrheit zu tun mit einem Bewußtsein ohne äußeren Gegenstand.

Durch dieses höhere Bewußtsein erfährt man, daß der Christus schon auf dem alten Mond den Luzifer für sich besiegt hat, und daß die Scene, die so in den Evangelien geschildert wird, die zweite, die wiederholte Tatsache ist, wo Christus den Sieg über den Luzifer unternimmt - also daß der Christus auf der Erde von vornherein den Luzifer abweist. Das ist aus dem Grunde - wie es ja selbstverständlich ist, hat auch der Christus eine Entwicklung durchgemacht - weil der Christus, als er für sich noch weniger entwickelt war auf dem Monde, aus seinem durchaus den höchsten Mächten ergebenen Sinn heraus alle Anfechtungen des Luzifer, die dazumal für ihn noch etwas bedeutet haben, abgewiesen hat. Auf dem alten Monde trat also bereits Luzifer dem Christus entgegen. Auf der Erde war er ihm nicht mehr gefährlich, da weist er ihn ohne weiteres ab. Auf dem Monde entwickelte ja Christus alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte, um abzuweisen den Luzifer.

Wenn wir uns zurückwenden zur Sonnenzeit, dann tritt uns die Sonne selbst noch auf als ein Planet unter den sieben anderen Planeten, Venus vorgebildet mit Luzifer als dem Herrscher; und zunächst erscheinen uns die beiden, der Sonnen- und der Venusgeist, mit anderen Worten Christus und Luzifer, als eine Art Brüder. Man muß dann alle Anstrengung machen, um einen Unterschied zu gewahren zwischen den beiden. Der Unterschied in der alten Sonnenzeit ergibt sich nicht so ohne weiteres aus der Betrachtung ihrer äußeren Wesenheiten, sondern erst, wenn man auf das Innere eingeht. Wir werden gewahr, daß Luzifer in einer außerordentlich lichtvollen Gestalt erscheint - obwohl geistiges Licht gemeint ist. So daß wir die Empfindung haben: Aller Glanz, der jemals durch eine Betrachtung kommen kann in uns, die von Offenbarung des Lichtes ausgehen kann, ist etwas geringfügiges gegen die Majestät des Luzifer in der alten Sonnenzeit. Aber wir merken innerhalb des Luzifer, wenn wir auf seinen Intentionen, die ja dann zu durchschauen sind, eingehen, daß er ein Geist ist, welcher durch alles dasjenige, was er an sich hat, begabt ist mit einem ungeheuren Stolze,

*Christi Sieg über Luzifer auf dem alten Mond*

*Christus und Luzifer*

*Auf der alten Sonne waren Christus und Luzifer noch etwas wie Brüder*

Luzifers stolze Größe.  
Vollste Hingabe Christi

sodaß man durch diesen auch versucht werden kann. Denn bekanntlich werden selbst Dinge, die der Mensch bis zu einem gewissen Grade hin nicht verführerisch findet, dann verführerisch, wenn sie zur majestätischen Größe werden. Das ist das Verführerische des Luzifer in seiner stolzen Größe, stolz auf seine Lichtgestalt. Dasjenige, was man unoffenbares Licht nennen kann, das Licht, das nicht äußerlich leuchtet, sondern in sich selber die große, starke Kraft hat, das hat er in vollstem Maße. Und daneben ist die Christusgestalt in der alten Sonnenzeit, der sozusagen der Herrscher des Sonnenplaneten ist, ein Bild vollster Hingabe an dasjenige, was ringsherum sonst in der Welt ist. Während Luzifer nur auf sich selbst bedacht erscheint, erscheint der Christus hingegen an dasjenige, was ihn in dem weiten Weltall umgibt.

Die 12 Tierkreis-  
Sternbilder  
ursprünglich  
Weltinitia-  
Kosm

Die 12 Sternbilder des Tierkreises waren damals in äußerer Sichtbarkeit nicht vorhanden, sondern 12 Wesenheiten, Weltinitiatoren, die, da ja der äußere Raum nicht von Licht erfüllt war, aus der Tiefe der Dunkelheit heraus ihre Worte erschallen ließen. Worte, die verkündeten von dazumal schon uralten Zeiten. Heute stehen in der Richtung die 12 Tierkreisbilder und von ihnen aus tönt zu der Seele, die aufgeschlossen ist der ganzen Welt, die ursprüngliche Art des unausgesprochenen Weltenwortes, das aus den 12 Stimmen gebildet werden konnte. Und während Luzifer einzig und allein den Drang in sich hatte, mit dem in ihm vorhandenen Lichte alles zu bestrahlen, und es dadurch zu erkennen, gab sich der Christus dem Eindruck dieses Weltenwortes unaussprechlicher Art hin, und nahm es ganz, ganz in sich auf; sodaß sie jetzt, in der Christusseele vereint waren, daß diese Christusseele das Vereinigungswesen war der großen, durch das unaussprechliche Wort hineinstöhnenden Weltgeheimnisse. So tritt uns der Gegensatz des das Weltenwort empfangenden Christus und des stolzen Luzifer, des Venusgeistes, entgegen, der ablehnt das Weltenwort und mit seinem Lichte alles ergründen will. Und von dem, was Luzifer und Christus dazumal waren, ging nun alle spätere Entwicklung aus. Denn das hatte zur Folge, daß die Christuswesenheit in sich aufgenommen hatte das umfassende Weltenwort, die umfassenden Weltgeheimnisse, und daß die Luziferwesenheit verlor durch das, was man nur mit dem Worte "stolze Lichtgestalt" ausdrücken kann, verlor ihr Reich, das Venusreich. Durch andere Gründe, die uns jetzt ferner liegen, verloren die anderen Planetengeister oder veränderten die anderen Planetengeister ihre Wesenheiten. - So geschah es dann, daß Luzifer immer mehr und mehr verloren ging das Reich der Venus, sozusagen mit seinem Lichte wurde ein entthronter Herrscher und daß der Planet Venus sich fortan ohne eigentlichen Herrscher behelfen mußte, daher nur eine nach abwärts gehende Entwicklung durchmachen konnte. Aufgenommen aber hatte der Christus während der alten Sonnenzeit das Weltenwort, und dieses hat die Eigenschaft, daß es sich in der Seele, von der es aufgenommen wird, zu er-

Weitere Gegen-  
sätze Christus  
u. Luzifer

Die neue  
Bewußt-  
seins-  
Plan

Verlust der  
Venus-Herr-  
schaft durch  
Luzifer

Entwicklung des Christus  
zum Sonnengeist = Weltwort

neuertem Lichte entzündet, so daß von der alten Sonnenzeit an das Weltwort in dem Christus Licht wurde, und der Planet, dessen Herrscher der Christus war, sich zum Mittelpunkt des ganzen Planetensystems, zur Sonne entwickelte, und die anderen Planeten in Abhängigkeit kamen von der Sonne, auch in bezug auf ihre geistigen Herrscher. Diese Scene müssen wir auf uns wirken lassen, dann finden wir, daß sich während der alten Sonnenzeit geschehen haben die Wege von Christus und Luzifer. Abwärts ging der Weg Luzifers, zurück blieb er in seiner Entwicklung während der Mondzeit. Ein vorwärts sich entwickelnder Geist wurde Christus durch den Ersatz eines jeglichen Stolzes, durch seine Hingabe an das Weltwort wurde er aus dem Herrscher eines Planeten der Herrscher über die anderen Planeten mit dem Regierungsgebiet der Sonne.

Es gibt noch höhere Bewußtseinszustände, und man kann sprechen von einem vierten und fünften Bewußtsein Übersinnlicher Art. Das geht natürlich ins Unendliche hinauf, und man kann davon immer nur als in einer Richtung gehend sprechen.

Wir werden finden, daß in okkulten Mitteilungen gerade die meisten Schilderungen gemacht werden (neben dem was auf der Erde sich zugetragen hat) von dem alten Mond, während dann sehr häufig halt gemacht wird. Und die Mitteilungen gehen nicht mehr zurück über diesen Mondenzustand zum alten Sonnenzustand. Dies wird dann der Fall sein, wenn solchen Mitteilungen das erste hellische Bewußtsein zugrunde liegt, das am häufigsten ist, das am leichtesten erreichbar ist. Dieses ist auch dasjenige, aus dem zum überwiegend größten Teile geschöpft sind alte Dinge, welche in der secret doctrine der H. P. Blav. gegeben sind.

Man kann ein Verständnis erwecken für dasjenige, was der okkulte Aspirant erforscht, was er nennt verschiedene Bewußtseinszustände, was in Wahrheit verschiedene Welten sind. Und es ist üblich geworden, diese verschiedenen Bewußtseinszustände zu nennen: verschiedene Pläne, - zu nennen dasjenige, was mit dem physischen Bewußtsein zu überschauen ist, den physischen Plan, - mit dem ersten Bewußtsein Übersinnlicher Art: den astralen Plan, - mit dem zweiten Bewußtsein Übersinnlicher Art: den niederen Devachan oder Mentalplan, - mit dem/dritten Bewußtsein Übersinnlicher Art: den höheren Mentalplan oder höheren Devachanplan. Dann würde sich anschließen der Budhi - oder Nirvanepplan. Und wir würden nur andere Benennungen haben für dasjenige, was der okkulte Entwicklungsgang ergibt.

Man kann durch vernünftige äußere Betrachtung des Menschen zu der Einsicht kommen: Du siehst den Ätherleib nicht, aber du siehst seine Offenbarungen hier in der physischen Welt. Die Offenbarungen des Ätherleibes sind die Bewegungen im Innern; die Offenbarungen des astrali-

schen Leibes sind Denken, Fühlen und Wollen. Das "Ich" offenbart sich selber.

*Christus als Führer der Wesenheiten bei der Trennung von der Erde*

Wesenheiten sind mitgegangen, als die Sonne sich von der Erde trennte. Der Führer ist Christus. Denn in der Zeit der Erdenentwicklung, wo die Sonne sich von der Erde trennt, hat sich das schon vollzogen, was man nennen kann den Vorrang, den der Christus über den Luzifer und die anderen Planetengeister erlangt hat. Später dann trennt sich heraus die Venus, trennt sich heraus Merkur. Es trennen sich mit der Venus Wesenheiten, die zuerst mitgegangen waren, die aber nicht fähig waren in der Sonne zu bleiben, die trennen sich los und bevölkern die Venus. Nun war mitgegangen und für diese Venusbewohner zunächst als ein Abgesandter des Christus, der Sonne, diejenige Wesenheit, welche dem späteren Buddha zugrunde liegt. Der Christus hat ihn zuerst auf die Venus geschickt, und in der Tat machte der Buddha allerlei Entwicklungs- zustände hier durch, und als dann die Seelen von der Venus zur Erde zurückkamen, da waren die gewöhnlichen Menschen- seelen natürlich wenig entwickelt. Der Buddha aber, der zurückkam und dann mit den Venusseelen zur Erde herunter- stieg, der war eine so hoch entwickelte Wesenheit, daß er nun ein Bodhisattva und dann früh ein Buddha werden konnte. So haben wir in dem Buddha einen alten Abgesand- ten des Christus, der die Aufgabe hatte, vorzubereiten das Werk des Christus auf der Erde. Denn die Absendung zu den Venusleuten, die hatte keinen anderen Sinn, als sich einen Vorläufer vorauszuschicken von der Sonne auf die Erde. Weil der Buddha länger als die anderen Erden- menschen bei dem Christus war - denn die Erde hat sich früher abgetrennt - deshalb brauchte er nur denjenigen Teil des Christusimpulses, den er noch in sich hatte von der Sonne her, so daß also es genügt für den Buddha, das Christusereignis dann mit Hilfe des Impulses, den er von dem Christus auf der Sonne empfangen hatte, von der geis- tigen Welt aus zu verfolgen, während die anderen Men- schen das Christusereignis auf der Erde abzuwarten hatten. Weil also Buddha seine besondere Beziehung hatte zu dem Christus, weil er wie ein Vorläufer von ihm vorausgeschickt war, so brauchte er nicht auf der Erde das Christusereignis abzuwarten, sondern nahm mit von der Erde die Fähigkeit, auch ohne die Christumittel, die der andere Mensch braucht sich zu erinnern an dasjenige, was auf der Erde das Ich bedeutet und dadurch von den höheren Welten herunterzu- schauen auf das Christusereignis. So konnte lange vorbe- reitet werden im Weltall jene merkwürdige Mission, die der Buddha unternommen hatte im Auftrag des Christus. Er ist zuerst geschickt worden zu den Venusleuten, dann auf die Erde, dann machte er zurück den Weg zu den Marsleuten und hat dort weiter zu wirken durch die lange vorbereitete Mission auf dem Mars. Dort ist die Sache so, daß diejeni- gen Menschen, die dort geblieben sind, in einer großen Gefahr stehen, wie die Erden-Menschen in einer großen Ge- fahr standen, von der sie Christus befreite. Die Mars- Menschen stehen in der Gefahr, daß ihnen - sie hatten ja kein Ich zum besonderen Entwickeln - daß ihnen ihr astral- lischer Leib und dadurch mittelbar auch ihr Ätherleib an

*Die Mission des Buddha auf der Venus im Auftrage des Christus*

*Mission des Buddha auf dem Mars*

*Gefahr für die Mars- Menschen*

Kräften furchtbar verlieren sollte, gewissermaßen austrocknen sollte. Die ganze Natur der Marsmenschen hat sich so ausgelebt, daß furchtbare Kriege auf dem Mars stattgefunden hatten. Und Buddha, dieser Meister des Mitleids und der Liebe, der Überwinder der Kastenunterschiede hat wirklich seine Mission dort, die darin besteht, auf dem Mars einzuführen das, wozu die Marsleute allein nicht kommen können, was ihnen erscheinen würde als eine ganz übertriebene Frömmigkeit, Mönchtum usw. - durch ein grandioses Beispiel von übersteigter Demut und Armut auf die kranken Marsleute zu wirken und sie zu beleben nach dieser Richtung hin.

Die indische  
Trimurti-  
Religion lu-  
ziferisch

In einer solchen Religion wie der indischen Trimurti erscheint Luzifer in einer gewissen Weise neben dem Christus als eine selbständige, unbesiegte Gestalt, als eine gleichwertige. Das haben wir dann, wenn dem *V i s h n u* der *S h i v a* entgegengestellt wird. All der Kultus, all die Religion mit ihren 60 Millionen als Religion des Shiva, ist eigentlich im eminentesten Sinne von dem eben bezeichneten Gesichtspunkte aus als eine Art luziferischer zu bezeichnen.

Das Licht erschien ganz und gar in der Charakteristik des stolzen Luzifer, das Licht ist also im Grunde genommen ein Attribut des Geistigen und der Mensch hat eigentlich das Licht nur in seinem schwächsten Ausdruck, in seinen Gedanken gegeben, wenn er auf dem physischen Plane hier ist. Das, was unaussprechliches Wort ist in der Welt, hier auf dem physischen Plan, hat seinen Ursprung dort, woraus das Wort kommen muß: es ist das Seelische im Menschen. Das, was das physische Bewußtsein ist, das braucht den äußeren Gegenstand, das kaut an dem äußeren Gegenstand. Früher haben wir gefunden: Bewußtsein ohne einen Gegenstand, unaussprechliches Wort, unoffenbares Licht; unten finden wir als die letzte Offenbarung auf dem physischen Plan: das menschliche Bewußtsein, das sich an der Materie verkauft.

Zum Denken  
letzter Ab-  
glanz un-  
offenbartes  
Licht

Wir finden die Seele, welche das Wort, wenn auch in getrübtter Gestalt, offenbart und wir finden endlich das Licht, welches in der ganz schwachen Art des Denkens beim Menschen vorhanden ist, so daß der Hellseher das Denken als Licht, als menschliche Aura, überhaupt alles, was vom Licht kommt, nur als Aura schauen kann. Aber im Denken, oder in dem, was auf dem physischen Plan schon geistig ist, im Denken erscheint der letzte Abglanz von dem unoffenbarten Lichte; so, daß wir sagen können: wir können unsere höchsten Dinge, die wir gefunden haben, aussprechen, indem wir auf den Menschen, auf sein Denken hinweisen; auf den Menschen als Geist, Seele, Materie. Im Geiste wiederum findet der Mensch und in seiner Seele zusammen als eine Einheit das Bild seines Ich. Auch dieses letzte, was der Mensch auf dem physischen Plan findet, Materie oder Stoff, Seele und Geist, es ist eine Offenbarung der höchsten Dreiheit. - Das Einzige, was heute Philosophie sein kann, ist die Rettung desjenigen

II D

Zu Knappes Vortrag

22 / 10

Frankfurt  
20.6.57 (in Brief)

im Menschen, an das sich der Hellseher erinnern muß, auf seiner ersten Stufe. Es ist die Rettung des Ich, des Selbstbewußtseins. Leben Welt.

(Vierkreis, Kiasma, Kosmos.)

1. Vortrag

Düsseldorf 1908.

In den Dämonenstreifen der ... trat nach Jahrtausenden ... die ... in ... der ... wieder an die ... Die ... ist heute noch ...

Christus hat gewirkt, weil Buddha die Wahrheit gesprochen hat, dass alles Leben Leid sei.

Unsere Astronomie ist eine Mythologie unter anderen Mythologien.

Dionysius der Areopagit, der intimste Schüler des Paulus, sprach von den ...

Engel,	Angelos,	Mond
Erzengel,	Archangelos	Merkur
Erzkraft,	Archei	Venus
Gesalten	Eruchtas	Sonne
Nächte	Dynasie	Mars
Herrenkräften	Kyriatatos	Jupiter
Throne		Saturn
Chevaline		
Seraphim		

München - Gita. S. K. 18. V.  
\*Ich will dir erklären, ...